

gößen Kämpfe der Orientalen hineingezogen, von ihrem Geiste erfüllt, dem Abendlande entfremdet, dem asiatischen Despotismus aber näher gebracht und diesen im Dienste ränkevoller Parteien zu verwenden geneigt, wie sich insbesondere schon an Constantin den Arianern gegenüber gezeigt hatte (Hergendörfer, Kirchengesch. I, 204).

Im J. 330 war die neue Residenz vollendet, und es ward ihr der Name Nova Roma gegeben, den aber das Volk in Constantinopolis verwandelte. Es war die erste Stadt, in welcher von einem christlichen Kaiser das Kreuz aufgerichtet, und welche nach der besonderen Absicht zu einer vorwiegend, ja ausschließlich christlichen Stadt gestaltet wurde. Es war auch in der That ein neues Rom, dem alten entsprechend an Gebäuden und Hallen, an Glanz und Pracht, eingetheilt wie dieses in vierzehn Regionen. Herrliche Basiliken wurden hier zum Cultus des wahren Gottes aufgeführt und reichlich dotirt, so daß sie denen in Alt-Rom in nichts nachstanden; die heidnischen Tempel aber, soviel deren sich noch vorfanden, wurden entweder geschloffen oder in Kirchen verwandelt. Wie Augustus die Götter der alten Welt im Pantheon Roms versammelt hatte, so stellte Constantin zwar auch die Götterstatuen, welche er nach Ueberwältigung der heidnischen Welt von Samos und Knidos, vom Helikon und anderen, dem heidnischen Alterthum hochverehrten Orten dahin bringen ließ, auf den Straßen und Plätzen seiner Hauptstadt auf, aber nur gleich Gefangenen und Trophäen (vgl. Tillomont, Hist. des empereurs IV, art. 5). Dieser erste christliche Kaiser legte auch eine Bibliothek an, welche unter seinen Nachfolgern außerordentlich reich ausgestattet wurde. Wie jedoch die Kunstschätze der früheren Periode zum Theil für neue Werke verwendet wurden — einem Standbilde des Apollo hatte schon Constantin sein eigenes Haupt aufgesetzt; die eberne Statue des Theodosius nebst einer bleiernen Wasserleitung wurde von Justinian eingeschmolzen, um seine eigene Reiterstatue gießen zu lassen —, so gingen auch die wissenschaftlichen Schätze einer früheren Periode zum Theil lange vor der türkischen Eroberung, wie schon unter Basiliscus nach der Mitte des fünften Jahrhunderts, zu Grunde. Hunderttausende von Büchern wurden durch Feuerbrunst verzehrt. Die Stadt selbst, ursprünglich auf zwei, seit Theodosius II. (410) aber auf sieben Hügeln gelegen, wurden von den folgenden Kaisern so verschönert und erweitert, daß Constantinopel lange Zeit als die reichste, schönste und beliebteste Stadt des Erdkreises galt. Auch befestigt wurde sie und im achten Jahrhundert mit doppelter Mauer umgeben. Indeß litt sie sehr viel durch Erdbeben und Feuerbrünste, durch Belagerungen und Eroberungen. „Dreimal wurde sie von Hellenen, dreimal durch römische Kaiser, zweimal durch byzantinische Rebellen, zweimal durch byzantinische Kaiser, zweimal durch den Kral der Bulgaren, einmal durch

den Chosroes der Perser, einmal durch den Chagan der Armentier, einmal durch den Despoten der Slaven, einmal durch die Russen, einmal durch die Lateiner, siebenmal von den Arabern, fünfmal durch die Türken belagert, und in der fünften türkischen Belagerung, nachdem sie früher siebenmal erobert worden war, zum achten Mal, unter dem siebenten der Paläologen, durch Mohammed II., den siebenten der Osmanen (1125 Jahre nach ihrer Erweiterung und Gründung unter dem ersten Constantin, unter dem elften und letzten am 29. Mai 1453 nach nur 53tägiger Belagerung) erobert. Ihr letztes Loos war nicht unverdient durch die geistige und moralische Entkräftung und Entwürdigung ihrer Einwohner und Herrscher, nicht unverdient durch das Haus der Paläologen, deren erster schon am Hofe des türkischen Beherrschers Kleinasiens Schutz und Hilfe wider sein Vaterland gesucht, dessen Nachfolger an der Pforte des Sultans dessen, als Söldling in seinem Heere, in seinem Namen griechische Städte erobert hatte. Dieß war die „Vergeltung der Türkenhilfe und der Lohn des Pfortendienstes“ (v. Hammer, Gesch. des osman. Reiches I, 552).

Die heutige Stadt Constantinopel steht noch genau auf der Stelle des alten Byzanz, und vom Meere aus sich amphitheatralisch erhebend, gewährt sie einen imposanten Anblick von Außen, dem das Innere keineswegs entspricht (vgl. E. de Amicis, Constantinopel. Deutsch von A. Durchard. Kostock 1882). Sie besteht aus der eigentlichen Stadt und mehreren Vorstädten. Erstere, mit nahezu zwei Meilen Umfang, bildet ein unregelmäßiges Dreieck, dessen Basis die westliche Landseite ausmacht, wogegen von den beiden Schenkelseiten die südliche von dem Marmarameer, die nordöstliche von dem goldenen Horn (Chrysoleras) bespült wird. Letzteres ist eine Bucht, welche zwischen der eigentlichen Stadt (im Süden) und der Vorstadt Galata (im Norden) hornförmig  $1\frac{1}{2}$  Meile weit in's Land hineinbringt. Im Südosten der Stadt, am Eingange aus dem Bosphorus in das goldene Horn, wo ehemals die Akropolis stand, liegt, rings von einer stundenlangen, hohen Mauer eingeschlossen, das neue Serail (Jeni-Serai, auch Ali- oder Padiſchah-Serai, d. i. hoher oder kaiserlicher Palast). Es ist gleichsam eine Stadt für sich mit 3 Höfen, zahlreichen Gebäuden und Gärten und wohl 9000 Bewohnern. Den Haupteingang zu diesem großherrlichen Sitze bildet die hohe Pforte (Bab-Humajun oder Paschatapussi), d. i. derjenige Palast, welchen der Großvezier bewohnt, und welcher in der byzantinischen Zeit als Basilika diente. Hier sind auch die Kanzleien des Ministeriums des Innern und Außern, hier finden die Divans oder Cabinetsberathungen statt, hier erhalten die fremden Gesandten Audienz u. s. w., kurz dieser Palast bildet den Mittelpunkt für die höchsten Staatsbehörden; daher die Ausbrücke „hohe Pforte“ oder „ottomanische Pforte“ für osmanisches Cabinet oder osmanische Regie-